

**Zeitschrift:** Zürcher Illustrierte  
**Band:** 15 (1939)  
**Heft:** 24  
  
**Artikel:** Abschiedssymphonie  
**Autor:** Bethge, Hans  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-753532>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 13.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Abschiedssymphonie

ERZÄHLUNG VON HANS BETHGE

Der alte Fürst Esterhazy saß in seinem Wiener Stadtpalais am Fenster; er hatte den Arm auf das weiße Fensterbrett gestützt und blickte mit sorgenvollen Augen zum Himmel hinan, wo dunkle, regenschwere Wolken durcheinander jagten, während ein ungestümer Wind in Stößen durch die leere Gasse pfliff. Das Wetter paßte zur Verfassung seiner Seele — es sah barsch, aufgewühlt und düster darin aus. Er hatte Haydn, den langjährigen Leiter seines Hausorchesters, zu sich gebeten. Wie sollte er dem Meister das sagen, was er ihm zu sagen gezwungen war, dies Drohende, Unabänderliche? Er wußte, es würde nicht nur Haydn und die Leute seines Orchesters bis ins Innerste treffen, sondern das ganze musikalische Wien.

Ein Diener klopfte an, öffnete die Tür und meldete: «Herr Kapellmeister Haydn.»

«Ich bitte», sagte der Fürst und erhob sich.

Haydn trat herein, in grauem Seidenrock mit tadellos weißem Jabot, und begrüßte den Fürsten.

«Sie rufen mich zu ungewohnter Stunde, Durchlaucht», sagte er.

«Ja, weil es sich um etwas Besonderes handelt», entgegnete der Fürst und schob dem Künstler einen Armssessel hin, um sich dann selber mit müder Bewegung wieder am Fenster niederzulassen.

«Ich habe Ihnen nichts Angenehmes vorzutragen — leider», begann der Fürst seine zögernde Rede, «es fällt mir schwer, die Worte zu finden für das Bittere, das ich Ihnen mitteilen muß.»

«Durchlaucht, was gibt's denn?» fragte Haydn erschrocken, ohne zu ahnen, was kommen würde, und das Herz schlug ihm schneller.

«Eigentlich das Schlimmste, was es geben kann», erwiderte der Alte am Fenster, «ich bin gezwungen, mein Hausorchester aufzulösen, dem Sie nun fast drei Jahrzehnte ein vorbildlicher Leiter sind.»

Haydn traf es wie Donnerschlag.

«Die Kapelle soll nicht mehr sein?» fragte er verwundert, «um's Himmels willen, warum denn, Durchlaucht?»

«Weil ich sie mir nicht mehr leisten kann, mein lieber Freund. Ich habe schwere wirtschaftliche Fehlschläge erlitten, es ist mir mit solcher Teufelskraft auf's Dach gehagelt, daß ich große Abstriche machen muß von meiner alten, mir lieb gewordenen Lebensführung. Diese unheilvoll veränderten Verhältnisse zwingen mich auch, mein geliebtes Hausorchester preiszugeben. Es ist unter Ihrer Führung die beste Kapelle von ganz Wien geworden, vielleicht von ganz Europa, und mein Herz hängt daran. Ich weiß, in meinem Konzertsaal trafen sich die musikverständigen Leute am liebsten, weil sie da die gepflegteste Kunst zu hören bekamen. Ich habe gerechnet und gerechnet — umsonst, es geht nicht länger. Ich muß von Ihnen allen Abschied nehmen.»

Er sah Haydn nicht an, sondern blickte mit traurigen Augen in das düstere Wetter hinaus, wo jetzt dicke Regenschwaden über die Dächer schweiften.

Haydn atmete tief.

«Das hatte ich freilich nicht erwartet», sagte er erschüttert.

«Ja», begann der Fürst wieder, «noch vor einem Monat hätte ich es selber nicht geglaubt. Heute heißt es, den harten Tatsachen mutig ins Antlitz schauen. In einem Monat müssen wir uns trennen. Um Sie ist mir nicht bange, Ihr Ruhm ist groß, man wird sich um Sie reißen. Aber die Musiker.»

«Ich werde mich um jeden einzelnen bemühen», versicherte Haydn eindringlich, «ich glaube, ich darf sagen, daß ich jeden zu einem kleinen Meister auf seinem Instrument erzogen habe. Ich bin überzeugt, auch Sie werden sich für sie verwenden, Durchlaucht!»

«Das ist selbstverständlich. Rechnen Sie in allen Schwierigkeiten auf mich, Sie wissen, ich habe weitreichende Verbindungen. In vierzehn Tagen geben wir ein Abschiedskonzert. Oh, mir ahnt, es wird der schmerzlichste Abend meines Lebens werden. Dennoch, auch das muß ertragen sein.»

Er erhob sich.

«Die Rechnungskammer erwartet mich. Wieder eine der fürchterlichsten Abrechnungen, die sich in aufregender Weise häufen in letzter Zeit. Bitte, entschuldigen Sie mich und glauben Sie mir, ich würde unendlich lieber über die Probleme der schönen Künste mit Ihnen plaudern. Leben Sie wohl, mein Freund — in vierzehn Tagen ist Abschiedskonzert.»

Die beiden Männer reichten sich ernst die Hand, und Haydn verließ das Zimmer. Er wankte die breite Treppe hinab, wie betäubt. Unten auf der Gasse kam er in klatschenden Regen, er spürte es nicht. Wie denn, das Ende des Orchesters im Palais Esterhazy stand bevor? Das Ende seines Orchesters? Es schien ihm noch unfassbar, er schüttelte ungläubig den Kopf, es war wie ein Alpdruck, an diesen Jammer zu denken...

Zu Hause trat er voll Unruhe in sein Zimmer. Er stellte sich ans Fenster, sah in den Garten, wo sich die Kronen der Bäume im Sturmwind neigten, lief, die Hände auf dem Rücken, gleich einem Tier im Käfig verzweifelt auf und nieder, dann setzte er sich flackernden Auges an das Spinett, schlug Akkorde an, verband sie, formte neue Akkorde, griff nach dem Notenpapier und schrieb, während der Regen gegen die Fenster peitschte und der Wind mit urweltlicher Melodie durch die aufgeregten Bäume fuhr.

Er schrieb seine Abschiedsmusik. Sie wurde schwer-mütig genug.

Die Einladungskarten zu dem letzten Konzert der Esterhazyschen Kapelle wurden von der Gesellschaft Wiens mit schmerzlichen Gefühlen entgegengenommen. Manche waren über die Verluste des Fürsten bereits unterrichtet, die anderen ließen sich nun von dem Um-schwung erzählen, und Staunen erfüllte sie. Alle Welt war niedergeschlagen und trauerte über das Schicksal,

(Fortsetzung Seite 763)



völlig neue Emulsion, hochempfindlich,  
brillant, größter Belichtungsspielraum.



Belgisches Qualitätsfabrikat

**Jeder Schweizer einmal zu  
Möbel-Pfister**  
Zürich, am Waldeplatz  
214 fertig möblierte Räume

*Trinkt  
Egnacher Obstsaft  
süß u. vergoren*

MONIQUE SAINT-HÉLIER

**Florsches Holz**

ROMAN

Autorisierte Übersetzung aus dem  
Französischen von R. J. Humm Umfang 416 Seiten  
Ganzleinen Fr. 8.50

Mit der Dichterin Monique Saint-Hélief erhält die weiche Schweiz nach Ramuz zum zweitenmal eine repräsentative Signe, die sich in den Kreis des europäischen Interesses stellt. Das Eigenartige an dem Buch ist die Kraft, mit der Menschen, Tiere, Pflanzen, Landschaften in jeder Einzelheit vor uns lebendig werden. Die Schilderung des jura'schen Winters wird dem Leser so unvergänglich leben, wie die Darstellung der Gemäuer im Lichte des Kamin und der Petroleumlampe. Dieser Roman wurde von der Schweizerischen Schriftstiftung mit einem Preis ausgezeichnet.

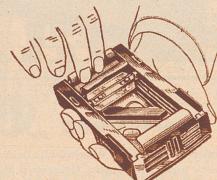
Durch jede Buchhandlung zu beziehen

MORGARTEN-VERLAG AG. ZÜRICH

**Neu! Allegro**

Standard Mod. H

- Fingerschutz
- Kleiner und handlicher
- Zwei verschiedene Steine und ein Leder



Ganz sauber und dazu völlig schmerzlos können Sie sich nur rasieren, wenn Sie Ihre Klingen auf dem Allegro schleifen.

Eine gute Klinge dauert dann ein ganzes Jahr!

Standard Mod. H — vernickelt . . . . . Fr. 15.—  
schwarz . . . . . Fr. 12.—  
Mod. Special — vernickelt . . . . . Fr. 7.—  
Mod. E — vernickelt (nur für einschneidige Klingen) . Fr. 15.—

Streichriemen Allegro mit elastischem Allegro-Stein und präpariertem Leder . . . . . Fr. 5.—  
In allen einschlägigen Geschäften  
Prospekte gratis durch:

Industrie A.G. Allegro  
Emmenbrücke 39 (Luzern)

Abonnieren Sie die **ZI** Einzelnummer 35 Rp.  
3 Monats-  
Abonnements Fr. 3.40

**Auskünfte**  
**BICHET & CIE**  
FÜR HANDEL UND PRIVAT

Formals André Piguet & Cie.  
Gegründet 1895 - Vertretungen auf der ganzen Welt

BASEL . . . . . Falknerstraße 4  
BERN . . . . . Bubenbergratz 8  
GENÈVE . . . . . Rue Cédard 13  
LAUSANNE . . . . . Petit-Chêne 32  
LUGANO . . . . . Via Fco Soave 1  
ZÜRICH . . . . . Börsenstrasse 16

das einen der lebenswürdigsten und hochherzigsten Männer der Stadt so unbarmherzig getroffen hatte.

Der Esterhazy'sche rosa Konzertsaal mit seinen über-schwenglichen silbernen Ornamenten erstahlte am Abend der Einladung in flutendem Kerzenglanz. Niemand hatte abgesagt, sie kamen alle zu dieser Abschiedsfeier, die Schwarzenbergs und Liechtensteins, die alte Fürstin Kinsky, treueste Beschützerin aller schönen Künste, Graf Arco, die Hohenlohes und von den Musikern Gluck, Metastasio und Mozart — das ganze gesellschaftliche und künstlerische Wien.

Der Fürst begrüßte seine Gäste lächelnd und aufrecht, als wäre nichts Besonderes geschehen. Man plauderte eine Weile wie immer, dann setzte man sich, Haydn trat an das Pult, verneigte sich, und das Konzert begann. Die Kapelle spielte hinreißend: man fühlte, jeder Spieler holte das Letzte aus sich heraus, man wollte noch einmal zeigen, welcher glanzvollen Leistung man fähig war. Tiefer Ernst erfüllte die Anwesenden, an den Augen jedes einzelnen war zu erkennen, wie mächtig er ergriffen war.

Die Pause kam, und nun plauderte man leise, zögernd, in sehr gedrückter Stimmung, im vollen Bewußtsein des Unerstetzlichen, das man verlieren sollte. Kein Lächeln mehr in den Gesichtern der festlich gekleideten Menschen. Man wußte, Haydn hatte eine Abschiedssymphonie komponiert, und als er nun langsam an das Pult trat und den Taktstock ergriff, spürte man die Erregung, die

ihn beherrschte, er war blaß, und seine sonst so leuchtenden Augen blickten traurig umflort.

Es war der allerschmerzlichste Abschied, was er spielte. Abschied von den Freunden, Abschied vom Schönen, Abschied vom Glück. Diese edle Musik rührte an die Tiefen des Herzens, sie steigerte sich zum lautersten Ausdruck des Leides, und holde Erinnerungen an alles Schöne blühten ergreifend daraus hervor. Die Zuhörer wurden entrückt in selbige Tage der Vergangenheit, es war, als ob sie die Umwelt vergaßen, der alte Fürst litt Qualen der Sehnsucht. Wäre doch alles erst vorüber, dachte er.

Da geschah etwas Sonderbares. Der Musiker, der die Pauken bediente, legte seine Schläger hin, löschte das Licht aus und verließ mit behutsamen Schritten den Saal. Keiner seiner Kameraden achtete auf ihn. Was sollte das heißen? War er so unwillig über die Kündigung, daß er vorzeitig hinausging? Noch staunte man, da packten die Bläser ihre Instrumente ein, löschten die Lichter und gingen. Verworrene Unruhe lief durch den Saal. Was da geschah, war so unerhört, daß man es zunächst nicht begriff. Jetzt stellten die Bässe ihre Instrumente beiseite, löschten die Lichter und gingen. Allmählich merkte man, der Abschied jedes einzelnen Künstlers sollte durchgeführt werden — das Orchester wurde immer öder, schließlich klagten nur noch die Celli und Geigen mit Seufzerklängen, es war kaum zu ertragen. Fürst Esterhazy drückte das Taschentuch vor den Mund — es war nicht nötig, mich so zu quälen, dachte er.

Die Celli hörten auf, löschten die Lichter und gingen. Die Bratsche verließ den Saal — endlich war nur noch die erste Violine da und schluchzte allein ihren Abschiedsschmerz in den Saal, bis auch sie ihre Seele verhauchte und ging.

Nun war nur noch Haydn zugegen. Er löschte bedächtig das Licht seines Pultes, legte zögernd den Taktstock hin und verneigte sich tief.

Erst wagte keine Hand sich zu rühren. Dann aber, nach kurzer, beängstigender Stille, rauschte plötzlich ein Beifall auf, wie ihn dieser Saal noch nicht gehört hatte. Fürst Esterhazy erhob sich, trat zu seinem Kapellmeister und umarmte ihn.

«Ihr bleibt alle!», sagte er ergriffen, «Sie und meine ganze Kapelle. Ich werde die Mittel zu finden wissen.»

«Ist das wahr, Durchlaucht?»

Der Fürst nickte lachend, Tränen im Auge.

Haydn stürzte zur Tür und rief hinaus:

«Kinder, wir bleiben alle! Kommt's herein!»

Die Musiker strömten in den Saal, mit glücklichen Mienen, und nahmen ihre gewohnten Plätze ein. Haydn sprach flüsternd einige Worte zu ihnen, Noten wurden auf die Pulte gelegt, und dann schwang sich eins der heitersten und sprühendsten Menuette von Mozart durch den Raum, es war wie lachendes Sonnenlicht, und die dunkeln Wolken waren schnell verjagt, die an diesem Abend so unheilvoll über dem schönen, silbernen Konzertsaal gelastet hatten.

DB



„Scharfe Augen geben gute Schützen“ sagte der Jäger und schoss eine Krähe für einen Adler. Genau so geht es mir beim Fischen. Seit Stunden gondle ich schon herum und bade meine Würmer. Nichts beißt an, als hie und da ein Bammeli. Hätte ich meine Pfeife nicht, könnte mir die ganze Fischerei gestohlen werden. Aber mein Pfeiflein und der prächtige Horn-Tabak stellen das europäische Gleichgewicht wieder her und lassen keinen Ärger aufkommen. Es geht halt doch nichts über meinen Horn-Tabak.

Horn-Tabake sind in allen einschlägigen Geschäften erhältlich. Cornetto zu 40 Rp., Horn-35 zu 35 Rp., Silber-Horn zu 50 Rp., Golden-Horn zu 60 Rappen

**HORN**  
Horn-Tabake immer gut

Immer  
daran denken!

Hartes Wasser schadet  
Ihrem Teint. Enthärten  
Sie daher das Wasch-  
u. Badewasser stets mit

**KAISER-BORAX**

Nr. 24 / 1939



Seite 763

FERIEN IN DER



HEIMAT



Ein Ferienparadies  
auch im Sommer

- Strandbäder
- Berg- und Talbahnen
- fröhliches Leben überall

Über 100 Ausflüge können Sie verbinden mit Fahrten auf dem See, nach den malerischen Bergtälern und auf den naheliegenden Bergen, dank dem 7tägigen Generalabonnement zu Fr. 16.50. Ermäßigung bis zu 50% auf der Zahnradbahn Monte Generoso, auf den Postautos, sowie nach Locarno und dem Lago Maggiore. Dazu die Beständigkeit des schönen Wetters, die herrliche südliche Landschaft, Golf, Tennis, Strandbäder und Casinos verlocken im Sommer erst recht.

Im Jahr der Heimat  
Ferien in unseren Bergen!

**Wengen**  
an der Jungfrau

FERIENANGEBOTE DURCH DAS VERKEHRSBUREAU WENGEN



**BRAUNWALD**  
für Ferien und Weekend

Wochen - Pauschalpreise:	Fr.	Fr.
Hotel Braunwald . . . 82.- 105.-	Hotel Tödiblick 63.- 75.-	
Hotel Alpenblick . . . 82.- 105.-	Pension Kohler 64.- 76.-	
Hotel Niederschlacht 65.- 88.-	Pension Legler 64.- 68.-	
Hotel Alpina . . . . . 64.- 87.-	Pens. Rubschen 64.- 70.-	
	Ortstockhaus . . . . . 64.-	



**Fürigen**

über dem Vierwaldstättersee

Das ideale Hotel auf herrlicher Aussichtsterrasse 700 m. ü. M. Eine Bergbahn, die unter eidg. Sicherheitskontrolle steht, führt Sie in 4 Minuten zum Strandbad hinunter. Dort finden Sie den ersten und einzigen Schlepplift der Welt für Sommersport. — Dancing, Unterhaltungskonzerte, Tennis, Sportlehrer. Pensionspreise Fr. 8.— bis 13.—. Tel. 67254

Besitzer: P. Odermatt-Mosmann



**flims**

HOTEL SEGNES UND POST

Das altbekannte, gemütliche Familienhaus. In jeder Beziehung vorzüglich.

Dir.: Hans Müller